

Forscher entdecken 2700-jährige Hütte

ATTINGHAUSEN Über dem Brüsti machen Archäologen einen sensationellen Fund. Die Vorfahren der Urner haben vielleicht die erste Alphütte der Schweiz gebaut.

ANIAN HEIERLI
anian.heierli@urnerzeitung.ch

Seit fast 3000 Jahren überqueren Menschen regelmässig den Urner Surenenpass: Das beweisen nun aktuelle Ausgrabungen auf dem Attinghauser Geissrücken. Seit dem 3. August legt ein Forscherteam in 1950 Metern Höhe unmittelbar am Passweg eine der ältesten Alphütten der Schweiz frei. Sie stammt aus dem 7. Jahrhundert vor Christus. Die Wissenschaftler haben sogar noch weitere Funde sichergestellt: Diese Artefakte, das heisst von Menschen hergestellte Gegenstände, sind mindestens so spannend wie die Hütte selber (siehe Kasten).

Ungewöhnlich grosser Fund

«Das prähistorische Gemäuer ist für sein Alter ungewöhnlich gross», erklärt Archäologe Urs Leuzinger begeistert. «Ein sensationeller Fund. Es ist bisher die älteste Urner Alphütte. Vielleicht ist sie sogar die älteste der Schweiz.» Etwas Vergleichbares aus jener Zeit gibt es sonst nur noch im Engadiner Silvretta-Gebiet bei Ramosch, Graubünden.

Die Vorfahren der Urner haben das Gebäude am Surenenpass komplett aus Stein gemauert. Es bestand aus einem einzigen rechteckigen Raum, 4,5 Meter breit und 8 Meter lang. Ein flaches Holzdach schützte die Bewohner vor Wind und Wetter. Über die genaue Nutzung der Hütte lässt sich heute aber nur spekulieren. Laut dem Forscherteam gibt es drei wahrscheinliche Szenarien.

Indiz für erste Stufenwirtschaft

Das erste Szenario ist die Alphütte im klassischen Sinn. «Damals betrieb die alpine Bergbevölkerung bereits primitive Stufenwirtschaft», sagt Ausgrabungsleiterin Marion Sauter. Als Nutztiere dienten Schafe und Geissen. Die frühen Urner Bauern trieben ihre Herden in den warmen Sommermonaten auf die Alp. Rinder besass man vor mehr als 2000 Jahren nur vereinzelt. «Vielleicht haben Hirten in der Hütte geschlafen. Eine Feuerstelle, die wir im Gebäudeinnern freigelegt haben, lässt zumindest darauf schliessen», sagt Leuzinger.

Wegzoll für die Götter



Ein Bronzearmband, eine römische Silbermünze und ein Siegelring.

AH

STREUFUNDE AH. In der vergangenen Woche hat das Grabungsteam drei spektakuläre Funde gemacht, allesamt in der Nähe der prähistorischen Alphütte auf dem ursprünglichen Surenenpassweg. Dieser verlief statt von Attinghausen von Seedorf nach Engelberg.

Das älteste Fundstück ist ein massiver Bronzearmreif aus der frühen Eisenzeit. Er stammt vermutlich aus der Zeitspanne von 800 bis 400 Jahren vor Christus. Bis weit in die Eisenzeit hinein war Bronze als Schmuck äusserst beliebt. Poliert glänzt das Metall fast wie Gold oder Silber.

500-Franken-Münze entdeckt

Ein weiteres Fundstück ist eine römische Silbermünze, ein so genannter Denar. Gemäss Archäologe Urs Leuzinger wäre die Kaufkraft der Münze heute etwa 500 Franken. Demzufolge überquerten nicht nur die direkten Vorfahren der Urner den Surenenpass, sondern auch die Römer.

Etwas jünger, aber nicht weniger spektakulär ist ein Siegelring. Dieser trägt ein Löwenemblem. Ergo reisten Menschen über den Pass, die über die Tiere des Mittelmeerraums bestens Bescheid wussten. Die einstigen Besitzer haben die Fundstücke kaum verloren. «Einen Ring verliert man, wenn überhaupt, äusserst selten», sagt Leuzinger. «Bei den Fundstücken handelt es sich um Wegzoll für die Götter.»

Nach einer geglückten Passüberquerung vergruben die Menschen demnach Opfergaben. Das Christentum verbreitete sich erst Jahrhunderte später.

Zweites Szenario: Händler und Säumer suchten Zuflucht hinter den Mauern. Denn die Hütte liegt über der natürlichen Waldgrenze. Schutz vor Gewittern und Schnee gibt es in dieser Höhe kaum. «Mit Handelsgut und Tieren dauerte die Passüberquerung sicher länger als einen Tag. Das Gebäude war möglicherweise eine erste SAC-Hütte», erklärt Leuzinger. Säumerkarawanen transportierten vor mehr als 2000 Jahren Bernstein, Harz, Bergkristalle und Sklaven über die Alpen in den Mittelmeerraum.

Als dritte Möglichkeit könnte es sich bei der prähistorischen Anlage um einen Grenzposten handeln. Laut Leuzinger war das Leben der Urner Vorfahren alles andere idyllisch: «Kriegerische Auseinandersetzungen mit benachbarten Tälern gehörten zum Leben dazu.» Schon die vorchristliche Gesellschaft war stark hierarchisch. Das Sagen hatten einzelne Familien. Oft herrschte unter ihnen Krieg. «Aus frühen schriftlichen Aufzeichnungen wissen wir, dass die Urner immer wieder Kämpfe mit den Engelbergern hatten», so Sauter.



Christine Pümpin vom archäologischen Institut Basel sucht im Surenengebiet nach Zeugnissen früheren Lebens. Bild Anian Heierli

Die Ausgrabungen dauern noch bis zum 12. August. Dann wird die womöglich älteste Alphütte der Schweiz wieder zugeschüttet. Die Urner Denkmalpflegerin Marion Sauter nennt den Grund: «So können wir die Ruinen am besten vor dem weiteren Zerfall schützen.» Bis dahin hält das Forscherteam akribisch jeden einzelnen Stein im Massstab 1:20 fest.

«Hoffentlich finden wir noch eine Keramikscherbe», erklärt Leuzinger. Mit dieser liesse sich das Alter der Hütte noch deutlicher eruieren. Im Labor

wurden Proben der Feuerstelle aus dem Hüfteninnern untersucht. Mit Hilfe der so genannten Radiokarbon-Methode konnten die Forscher das verbrannte Holz auf das 7. Jahrhundert vor Christus datieren.

HINWEIS

Am 10. und 11. August gibt das Grabungsteam interessierten Wanderern Auskuff. Die Forscher sind jeweils von 10 bis 17 Uhr anwesend. Den Grabungsort erreicht man in 1,5 Stunden zu Fuss von der Endstation der Luftseilbahn Attinghausen-Brüsti. Der Wanderweg ist gut ausgeschildert.

Töfffahrer verletzt sich bei Sturz

REALP red. Ein Motorradlenker verlor gestern Nachmittag die Herrschaft über sein Gefährt. Er stürzte und musste mit der Ambulanz ins Kantonsspital Uri gebracht werden.

Gemäss Angaben der Urner Kantonspolizei kam der Lenker eines Motorrads mit Solothurner Kontrollschild zirka 800 Meter vor Realp, auf der Höhe «ob den Bielen», in einer Rechtskurve zu weit nach links. Um eine Kollision mit dem Randstein zu verhindern, wich er aus und verlor dabei die Herrschaft über das Motorrad.

HEUTE

Seedorf Lions Club

33 Jugendliche aus 27 Ländern lernten in einem Lager die Zentralschweiz näher kennen.

19

Moldawier wird unbedingt verurteilt

ALTDORF Ein Moldawier war in Uri mit einer Bande auf Diebestour. Falls der Ausgeschaffte hier gefasst wird, muss er ins Gefängnis.

MZ. Der Fall der Diebesbande sorgte schweizweit für Aufsehen. Schuld daran war weniger der Umstand, dass bei vier Einbrüchen in der Nacht vom 11. auf den 12. September 2012 in Schattdorf Deliktgut von 110 000 Franken erbeutet wurde. Furore machte vielmehr die Verfolgungsjagd, welche sich die Polizei mit der Bande lieferte. Auf der Ibergeregge wurde dabei ein Moldawier erschossen.

Der Cousin und Komplize des Getöteten, ein 26-jähriger Moldawier, wird nun zu einer unbedingten Freiheitsstrafe von 10 Monaten verurteilt. Das Landgerichtsvizepräsidentium Uri sprach den Mann des gewerbs- und banden-

mässigen Diebstahls, mehrfacher Sachbeschädigung, mehrfachen Hausfriedensbruchs, illegaler Einreise und illegalen Aufenthalts schuldig. Er ist bereits vorbestraft. In Dänemark wurde er wegen Ladendiebstahls und versuchten Bankraubs verurteilt.

Einreiseverbot von 10 Jahren

Der Moldawier ist inzwischen ausgewiesen worden. Für 10 Jahre ist ihm verboten, wieder in die Schweiz einzureisen. Daher nahm er an der Gerichtsverhandlung nicht teil (siehe unsere Zeitung vom 31. Juli). Auch die Strafe wird er vermutlich nie absitzen. Solange er nicht in die Schweiz oder in den Schengenraum kommt, gibt es keine Möglichkeit, die Strafe zu vollziehen.

Die Staatsanwältin wird das Urteil nicht weiterziehen, wie sie gestern auf Anfrage mitteilte. Der Verteidiger versucht, mit seinem Mandanten Kontakt aufzunehmen, was laut diesem schwierig sein dürfte. Daher werde er das Urteil vermutlich ebenfalls nicht weiterziehen.

«Alpina»-Brandstifter muss viel Geld zahlen

ANDERMATT Ein Urner hat das Hotel Alpina angezündet. Der 49-Jährige wird zu einer bedingten Freiheitsstrafe verurteilt.

MZ/AH. 2 Jahre Freiheitsstrafe, bedingt: So lautet das Urteil des Landgerichts Ursern gegen den einstigen Pächter des Hotels Alpina in Andermatt. Der Vollzug wird jedoch aufgeschoben. Es wird eine Probezeit von 4 Jahren festgesetzt. Am frühen Nachmittag des 27. Januar 2012 soll der Mann das Hotel in Brand gesteckt haben (siehe unsere Zeitung vom 30. Juli und 2. August). Das Feuer zerstörte das Hotel fast vollständig und verursachte einen Schaden von rund 1,4 Millionen Franken. Zum Tatzeitpunkt war der Angeklagte, ein heute 49-jähriger Urner, als Wirt im Ge-

bäude tätig. Die Staatsanwältin forderte bei der Verhandlung vor dem Landgericht Ursern fünf Jahre Gefängnis unbedingt. Sie glaubt, dass der Angeklagte das Feuer absichtlich gelegt hat. Die Verteidigung hingegen geht von einem Unfall aus. Sie forderte deshalb eine Strafe von maximal einem Jahr bedingt – dies auch, weil der Angeklagte nicht vorbestraft ist.

Das Landgericht Ursern verweist nun die Privatkläger auf den Zivilweg. Jedoch verpflichtet es den Brandstifter, der Versicherung 459 144 Franken zu zahlen. Auch die Verfahrenskosten von 8500 Franken gehen zu seinen Lasten.

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Der Verteidiger ist mit dem Strafmass einverstanden. Er wird aber für seinen Klienten die Begründung für das Urteil verlangen. Aus dem Urteil im Dispositiv sei nicht ersichtlich, worauf sich die geforderte Geldsumme der Versicherung genau beziehe. Die Staatsanwältin hat sich nicht definitiv entschieden, ob sie das Urteil weiterziehen wird.